



Hansestadt Lüneburg

Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg e.V.



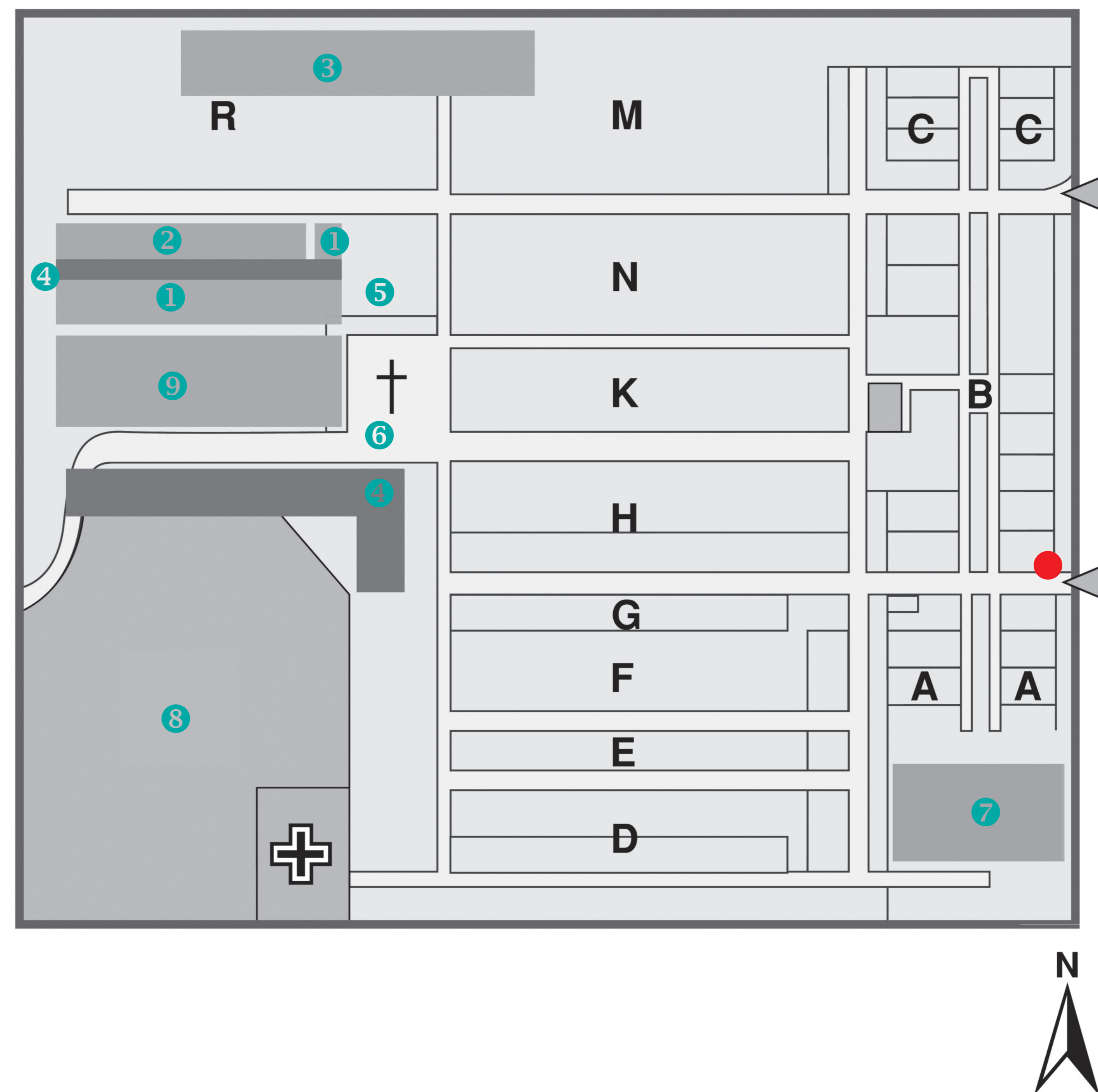
VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Die Geschichte des Friedhofes Nord-West

Der heutige Friedhof Nord-West wurde 1922 als Anstaltsfriedhof der 1901 gegründeten (Provinzial-) Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg für die Bestattung von Patientinnen und Patienten sowie des Anstaltspersonals in Betrieb genommen. Zuvor wurden Patientinnen und Patienten unter anderem auf dem Zentralfriedhof beigesetzt. In der Nachkriegszeit blieb der Friedhof in Landesbesitz und wurde von der Anstaltsgärtnerei gepflegt. Die letzten Patientinnen und Patienten wurden 1982 bestattet. 1985 ging der Friedhof an die Stadt Lüneburg über.

Auf dem Anstaltsfriedhof wurden auch Opfer der Lüneburger »Euthanasie«-Maßnahmen (1941-1945) sowie Opfer der Nachkriegspsychiatrie (1945-1951) bestattet. Hierzu gehören Kinder und Jugendliche, die in der »Kinderfachabteilung« Lüneburg ermordet wurden, Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg, die der »dezentralen Euthanasie« zum Opfer fielen, sowie an Erschöpfung, Hunger bzw. Mangelversorgung nach Kriegsende Verstorbene. Zu den erwachsenen Opfern der »dezentralen Euthanasie« gehörten insbesondere Patientinnen und Patienten mit Behinderungen sowie mit ausländischer Herkunft (Kriegsgefangene, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Flüchtlinge und Umsiedler). Außerdem wurden auf dem Anstaltsfriedhof auch Opfer des Luftkrieges beerdigt. Nicht auf diesem Friedhof beigesetzt wurden Patientinnen und Patienten aus der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg, die Opfer der »Aktion T4« wurden und 1941 in Tötungsanstalten ermordet wurden, sowie all jene Opfer, deren Angehörige eine Überführung der Leichname veranlassten.

Bei den Beerdigungen trugen Pflegekräfte die Särge. In der Regel waren Geistliche, aber nur selten Angehörige anwesend. Die Toten wurden in Reihengräbern Kopf an Kopf beigesetzt. Die Gräber waren mit einem einfachen Holzkreuz versehen. Das Holzkreuz trug nur den Namen und die Grabnummer. Zwischen 1949 und 1957 wurden französische, niederländische und italienische Tote exhumiert und auf Kriegsgräberstätten überführt. Mit Ausnahme von 84 Gräbern wurden alle Gräber von Opfern der NS- und Nachkriegspsychiatrie sowie Gräber von Luftkriegsopfern nach einer Ruhezeit von 25 Jahren überbettet, obwohl sie unter die Kriegsgräbergesetze gefallen wären.



- Standort
- 1 Ehemalige Kindergräberfelder: Bestattungen Oktober 1941 bis Januar 1950
- 2 Anstaltsgräberfeld: Bestattungen September 1945 bis Juli 1948, Überbettungen 1976 bis 1982
- 3 Ehemaliges Ausländergräberfeld: Bestattungen Dezember 1943 bis Juni 1949, ab 1975 Kriegsgräberstätte
- 4 Ehemalige Gräber von Bombenopfern: Bestattungen ab Februar 1945
- 5 Gedenkanlage, errichtet 2013
- 6 Grabanlage mit Hochkreuz, errichtet 1967
- 7 Islamisches Gräberfeld
- 8 Krematorium mit Kapelle, errichtet 2005
- 9 Ehemaliges Gräberfeld: Bestattungen Dezember 1944 bis Juni 1945

Die Topografie

1 Die Kindergräberfelder

Auf den Kindergräberfeldern wurden insgesamt 297 Kinder und Jugendliche bestattet. Weitere 24 Kinder und Jugendliche wurden außerhalb der Kindergräberfelder in Gräbern für Erwachsene beigesetzt. Vier Gräber blieben auf der Kriegsgräberstätte erhalten.

2 Das letzte Anstaltsgräberfeld

Das letzte verbliebene Gräberfeld aus der Zeit des Anstaltsfriedhofes umfasst 117 Gräber, die zwischen 1976 und 1982 als Überbettungen angelegt wurden. Mindestens 100 Gräber gehören zu Psychiatriepatientinnen und -patienten. Bei 13 Toten ist die Zugehörigkeit zur Psychiatrie offen, 14 sind im Städtischen Krankenhaus Lüneburg verstorben.

3 Das ehemalige Ausländergräberfeld

Auf dem sogenannten Ausländergräberfeld wurden 57 Patientinnen und Patienten mit ausländischer Herkunft begraben. Im Zuge der Errichtung der heutigen Kriegsgräberstätte gab es Hinzubettungen von sterblichen Überresten von Patientinnen und Patienten ausländischer Herkunft, die zuvor in Streulage sowie auf den Kindergräberfeldern bestattet gewesen sind.

4 Die Gräber von Luftkriegsopfern

Entlang der Kindergräberfelder und einer Kiesgrube, die am heutigen Standort des Krematoriums lag, wurden Opfer des Luftkrieges bestattet. Bei Kriegsende hatte es auf dem Anstaltsgelände auch einen Lazarettbereich gegeben.

5 Die Gedenkanlage

Anlässlich der Bestattung sterblicher Überreste von Kindern und Jugendlichen, die in der »Kinderfachabteilung« Lüneburg 1941 und 1942 ermordet worden waren, wurde im August 2013 eine Gedenkanlage errichtet. Sie erinnert an die mit der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg in Verbindung stehenden NS-Opfer. Bereits seit 1983 erinnert ein Gedenkstein an die Opfer der Lüneburger NS-Psychiatrie. Dieser wurde 2013 in die neu errichtete Gedenkanlage integriert.

6 Die Grabanlage mit Hochkreuz

1967 wurde der ehemalige Ärztliche Direktor Dr. Rudolf Redepenning in unmittelbarer Nähe der Kindergräberfelder beigesetzt. Das Grab ist durch ein Hochkreuz gekennzeichnet und erinnert an einen Ehrenhain.

Nähere Informationen zu einigen der beschriebenen Orte enthalten dort errichtete Tafeln.



Fritz Wehde mit seiner Tante Wilma, ca. 1940 [Privatbesitz Uta Wehde]

Fritz Wehde, geboren am 11.11.1939, wuchs behütet bei seiner Familie in der Nähe von Neustadt am Rübenberge auf. Gegen den Widerstand der Familie kam er im August 1944 im Alter von vier Jahren per polizeilicher Anordnung in die »Kinderfachabteilung« Lüneburg. Versuche der Eltern, ihn kurz vor seinem Tod zu besuchen, scheiterten. Fünf Monate nach seiner Aufnahme starb Fritz am 20.1.1945. Mit hoher Wahrscheinlichkeit verhungerte er.

Durch einen ärztlichen Fehler kurz nach ihrer Geburt am 22.5.1924 erlitt **Martha Ossmer** eine Hirnschädigung. Mit 20 Jahren kam sie in die Nervenklinik in Bremen. Ohne Wissen der Familie wurde sie nach wenigen Tagen nach Lüneburg verlegt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurde sie nach neun Monaten Aufenthalt am 18.4.1945 ermordet. Die offizielle Todesursache lautete »Erschöpfung«. Die Familie wurde erst acht Wochen nach ihrem Tod informiert. Die Eltern besuchten das Grab im Sommer 1945. Es lag auf dem Gräberfeld hinter dem Hochkreuz. Ein Foto ist erhalten geblieben.



Das Foto von Martha Ossmers Grab ist eines der wenigen Bilder eines Grabes auf dem Anstaltsfriedhof, August 1945 [Privatbesitz Elfriede Thölken/Christel Banik]



Heinz Knorr, ca. 1939 [Privatbesitz Anja Dörnbrack-Brandt]

Heinz Knorr stammte aus Artlenburg. Aufgrund von Räumungsmaßnahmen im April 1945 lief er weg. Zwei Tage später wurde er als Unbekannter in die Lüneburger Anstalt eingewiesen. Am 2.11.1945 verstarb Heinz im Alter von 13 Jahren. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist Heinz Knorr verhungert. Erst nach seinem Tod bemühte sich die Anstalt seine Identität zu klären, um Pflegekosten in Rechnung stellen zu können. Heute befindet sich sein Grab überbettet auf dem letzten Anstaltsgräberfeld. Die Familie erfuhr davon erst im Frühjahr 2016.

Diese Tafel wurde von Auszubildenden der Krankenpflegeschule der Psychiatrischen Klinik Lüneburg, Examensjahrgang 2017, gemeinsam mit der »Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg erstellt.

Weitere Informationen in der »Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg, Am Wienebütteler Weg 1, 21339 Lüneburg, Tel. 04131-6013000 www.pk.lueneburg.de/gedenkstaette



Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation und widmet sich der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Unter dem Motto »Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden« betreibt der Volksbund als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erfahren junge Menschen in den Projekten des Volksbundes, dass Meinungsfreiheit, Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Weitere Informationen erhalten Sie auf der Homepage www.volksbund.de

